

Die sündigste Liebesgeschichte



Pfarrer Joachim Sperfeldt

David und Bathseba

(2 Sam 11; 12; 1 Könige 1,1-35)

Mit Liebesgeschichten aus der Bibel wollen wir Sie in diesem Sommer überraschen. Einige sind Ihnen inzwischen schon zu Ohren gekommen. So die Geschichte von Abraham und Hagar und die von Ruth und Boas. Ich bringe Ihnen heute eine **n e u e** mit. Oder vielmehr: eine alte, uralte Geschichte, die es in sich hat. Und die uns zurückführt in eine längst vergangene Zeit um das Jahr 1000 vor Christus. Aber vielleicht ist sie ja auch gar nicht so alt, um sich nicht immer wieder aufs Neue zu ereignen?! Sie hat mit dem Begehren zu tun und mit Begierde, mit Sex & Crime, mit tiefer, inniger Liebe und Zuneigung und mit Schuld und Vergebung.

Eine zutiefst menschliche Geschichte also. Die Akteure darin tragen bekannte Namen: DAVID & BATHSEBA.

Sie wird uns an ihrem Ende die Frage stellen, was denn die beiden mit uns heute zu tun haben, und, weil es ja vor allem eine biblische Geschichte ist, zu der Frage führen: Wo und wie ist in dieser Geschichte Gott am Werke und was hat er mit ihr zu tun?

An ihrem Anfang nehmen wir unseren Platz beim Erzähler ein. Er ist Chronist und berichtet davon, was damals geschah.

„David“, so beginnt er, „hatte seine alte Residenzstadt Hebron vor kurzem aufgegeben und sie in das eroberte Jerusalem verlegt. Wie jedes Jahr, wenn der Regen aufgehört hatte, war es üblich, in die Schlacht zu ziehen und Krieg gegen die Feinde zu führen. David war berühmt für seine Tapferkeit und seinen Mut. Aber dieses Mal, – vielleicht spürte er langsam das herannahende Alter? – beschloss er, in Jerusalem zu bleiben. Er schickte seinen Heerführer Joab und dessen Männer in das Land der Ammoniter, um die Stadt Rabba zu erobern.

An einem dieser Tage, als es kühler wurde gegen Abend, stand er von seinem Lager auf und sah von seinem Dach aus direkt gegenüber eine Frau sich waschen. Nicht irgendeine, sondern eine wunderschöne, begehrenswerte Gestalt. So schön, dass er beschloss: Die muss ich haben! David ließ nachfragen, wer sie sei, und bekam zur Antwort: Das ist Bathseba, die Frau von Uria, dem Hethiter, der in deinem Heer dient.

Der König lässt Bathseba in seinen Palast bringen und verführte sie dort und schläft mit ihr. Einige Wochen danach bekommt er Nachricht von Bathseba: Sie sei schwanger. David beschließt, den Ehebruch zu vertuschen. Er lässt Uria von der Belagerung nach Hause beordern und fragt ihn scheinheilig nach dem Stand der Dinge beim Heer. Dann schickt er ihn nach Hause.

Aber was David sich insgeheim erhofft hatte, dass Uria nämlich von der Sehnsucht nach seiner Frau übermannt, zu ihr gehen und mit ihr schlafen würde, darin hat er sich getäuscht. Denn Uria hält sich an das ungeschriebene Gesetz, dass Soldaten, solange sie im Krieg waren, enthaltsam lebten. Darum verbringt er die Nacht dort, wo alle anderen Krieger lagern und zur Nacht schlafen: im Freien.

David versucht es noch einmal. Er lädt Uria zum Essen ein und macht ihn betrunken. Aber auch dieses Mal geht Uria zum Schlafen nicht nach Hause zu seiner Frau, sondern sucht sein Lager bei den anderen im Freien auf. Nun muss David handeln. Er schreibt seinem Feldhauptmann Joab einen Brief, den er Uria mitgibt. In dem Brief steht, Uria solle im Kampfe dorthin gestellt werden, wo er am Härtesten ist. Die anderen sollten sich dann zurückziehen.

Joab führt den Befehl aus und Uria wird bei dem nächsten Angriff auf die Stadt – wie von David erhofft – getötet.

Als David davon hört, ist er sehr erleichtert. Sein Problem schien gelöst und sobald Bathseba die vorgeschriebene Trauerzeit hinter sich hatte, lässt David sie in seinen Palast holen und macht sie zu seiner Frau, oder besser gesagt: zu einer seiner vielen Frauen. Wobei ihm Bathseba die Liebste von allen geworden war. Hier, im Hause Davids, gebiert Bathseba ihm einen Sohn.

Doch jetzt bekommt die Geschichte eine unverhoffte Wendung. Eines Tages erhält David Besuch von seinem weisen Ratgeber Nathan. Der trägt ihm einen Fall vor, der sich vor kurzem ereignet hätte:

‘Ein reicher Mann’, so beginnt Nathan seine Darstellung, ‘hatte sehr viele Schafe und Rinder. Sein armer Nachbar aber nur ein einziges, kleines Schaf. Das zog er liebevoll auf und es wurde groß mit seinen Kindern. Er hielt es in seinen Armen wie ein kleines Kind und es schlief in einem Bett. Als ein Gast zu dem reichen Mann kam, war der viel zu geizig, um auch nur eins von seinen Tieren für den Besucher zu schlachten, und ihn damit zu bewirten. Er nahm dem armen Nachbarn sein einziges Schaf weg und ließ es für den Gast in seinem Hause zubereiten.

Als das David hörte, gerät er in Zorn und spricht zu Nathan: ‘Dieser Mann ist ein Kind des Todes!’ Da sieht Nathan dem König in die Augen und sagt nur: ‘Du bist der Mann!’ Und es folgen Worte, die David deutlich zeigen, was für ein erbärmliches Spiel er mit Uria und dessen Frau gespielt hat.

Waren ihm denn seine vielen Haupt- und Nebenfrauen nicht genug? Musste er auch noch das einzige Lamm des anderen wegnehmen und seinen Besitzer umbringen lassen? Das, so Nathan, wird nicht ungesühnt bleiben. David ist tief erschrocken und bekennt seine Schuld. Nathan spricht ihm darauf das Wort der Vergebung zu: Du wirst nicht sterben! Aber als Strafe für deine Tat wird der gemeinsame Sohn von dir und Bathseba sterben. Und so geschieht es. Das Kind wird todkrank. David fastet und weint. Aber das Kind ist nicht zu retten. Es stirbt nach sieben Tagen.

Als David davon erfährt, hört er auf zu fasten. Er tröstet Bathseba und fängt ein normales Leben an. Schließlich lieben sich Bathseba und er erneut. Bathseba wird wieder schwanger und bringt einen Sohn zur Welt, dem David den Namen SALOMO gibt. Ein Name, der an das hebräische Wort für Frieden erinnert. Die Erziehung von Salomo vertraut David dem weisen Nathan an.

Dieser ist es dann auch, der zusammen mit Bathseba und dem alten David in den Wirren um Davids Nachfolge dafür sorgt, dass Salomo und nicht ein Emporkömmling zum neuen König über Juda und Israel gesalbt wird.“

Hier endet der Erzähler, liebe Gemeinde.

Ende gut – alles gut?!

So scheint es. Und so berichtet es ja auch unser Chronist im 2. Buch Samuel und im 1. Buch der Könige. Er erzählt davon, wie aus dieser Liebesgeschichte, die mit schamloser Begierde,

mit Ehebruch und Mord beginnt, dann doch noch ein Kind hervorgeht, ein Sohn und späterer König, dessen Weisheit bis heute sprichwörtlich geworden ist. Und dem Gott erlaubt, ein Haus für ihn zu bauen, in dem sein Name wohnt: den Tempel.

Dennoch: am Ende dieser Geschichte bleiben Fragen übrig. Bei mir und sicher auch bei Ihnen.

Fragen wie diese:

Hätte David sich auch anders entscheiden können? Hätte er sich nicht beherrschen und auf Bathseba verzichten können? Er hatte doch genug Frauen. Warum ist eigentlich genug nie genug? Nicht nur für David? Musste er sich so schamlos und schändlich von der Macht der Begierde leiten lassen und damit das Blut eines Unschuldigen vergießen? Aber je mehr ich in diese Richtung hinein frage und gegen David den moralischen Zeigefinger hebe, desto mehr spüre ich auf der anderen Seite meine eigene Versuchlichkeit und dass David einem näher steht als man glaubt.

Eine zweite Frage:

Macht Macht viele der Mächtigen blind? – so, dass sie nicht mehr sehen und unterscheiden können, was erlaubt oder verboten, was gerecht oder ungerecht ist an ihrem Handeln? Wo sie ihre Macht zum Wohle der ihnen Anvertrauten oder zu ihrem Wehe gebrauchen? Wo sie den angemessenen Gebrauch vom schamlosen Missbrauch nicht mehr unterscheiden können? Gibt es also eine Arroganz der Macht, die keine Grenzen mehr kennt, kennen oder wissen und halten will?

Auch für einen König galten und gelten die 10 Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, Du sollst nicht stehlen, Du sollst nicht töten. David steht für mich auch im Zentrum dieser Machtfrage, die sich von ihm bis heute in unsere Zeit hinein aufwirft und immer wieder neu stellt. Nicht zuletzt im Blick auf manche aktuelle Ereignisse in unserem Land. Aber nicht nur in unserem. Manchmal denke ich, dass in manchen Kreisen die Frage nach dem, was erlaubt oder verboten ist, sich mit der Frage nach der Höhe des Bankkontos erledigt hat. Und dass die Gier nach mehr und immer mehr Geld alle Dämme zu den Fragen der ethischen Verantwortlichkeit haben brechen lassen. Die Handhabung von Organspenden war dafür wieder einmal ein Grund zur Nachfrage. Und die nach den Boni von Bankern auch! Wie gehen Machthaber, wie gehen Herrscher, Manager und Politiker mit ihrer großen Machtbefugnis um, so dass sie ihre menschliche Ausrichtung nicht verlieren?

Nach biblischem Verständnis ist alle Macht von Gott geliehene, anvertraute Macht. Sie ruft letzten Endes in die Verantwortung vor Gott und zum Dienst an den Mitmenschen. Wo das aus den Augen verloren wird, endet die Macht der Mächtigen im Despotismus und wird unmenschlich.

Hitler ist für mich in dieser Hinsicht das abschreckendste Beispiel.

Und die letzte Frage:

Welchen Platz nimmt in dieser Liebesgeschichte zwischen zwei Menschen eigentlich Gott ein? Ist es doch immerhin eine biblische Geschichte, die uns hier erzählt wird. Was also hat sie mit GOTT zu tun?

Ganz am Ende der Geschichte von Ehebruch und Mord als es heißt, Bathseba wurde Davids Frau und gebar ihm einen Sohn, steht im 2. Buch Samuel, Kapitel 11 der knappe Satz:

„Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“

Und Gott hat nicht nur Missfallen daran. Er wird den gemeinsamen Sohn dieses Ehebruches nicht das Leben schauen lassen.

Liebe Gemeinde, Gott, der Herr, so höre ich daraus, geht nicht einfach über die Grenzüberschreitungen des Menschen hinweg, so als ob nichts gewesen wäre. Nein, er geht nicht einfach zur Tagesordnung über. Er kehrt die bösen Gedanken, Worte und Taten nicht einfach unter den Teppich und sagt: Schwamm darüber. Er nimmt sich und seinen geliebten Menschen Ernst und beim Wort. Denn der „liebe Gott“ ist kein Gott, der zu allem Ja und Amen sagt. So hätten es vielleicht viele von uns. Aber Gott nicht! Und er lässt das David auch

klipp und klar durch Nathan wissen. Und das heißt: „Höre, David, ich schaue nicht einfach weg, ich drehe mich nicht um, wenn du krumme Dinger drehst. Ich höre auch nicht weg und ich schweige nicht zu dem, was ich gesehen und gehört habe.“ Er lässt David durch Nathans Worte sich selbst das Urteil sprechen: „Du bist dieser Mann! – von dem du gerade gesagt hast, er sei ein Kind des Todes.“

Dass Gott die schamlosen Grenzüberschreitungen von David nicht einfach durchgehen lässt, damit, so denke ich, gehen wir alle einig. Aber dann überrascht Er uns doch noch einmal. Das Urteil steht zwar fest –, David ist des Todes schuldig. Und der Tod wäre nach damaligem Verständnis wohl auch die gerechte Strafe für seine Verfehlungen. Und viele, viel zu viele, fordern auch in Deutschland immer wieder, dass auf manche Verbrechen wieder die Todesstrafe eingeführt werden sollte. Aber Gott haben sie dabei nicht auf ihrer Seite! Denn die Geschichte von David und Bathseba zeigt sehr deutlich, dass Gott ein Gott ist, der sich den Grenzüberschreitungen des Menschen nicht beugt. Er ist und bleibt ein Gott, der danach sucht, dass unter uns Recht und Gerechtigkeit fließen wie ein nie versiegender Bach. Und dass er doch zugleich ein Gott ist, der **k e i n e** Freude daran hat, dass der Gottlose und Sünder des Todes stirbt, sondern dass er umkehrt von seinen bösen Wegen und am Leben bleibe.

Hier, wie auch in vielen anderen Geschichten sehe und erfahre ich einen Gott, dem das **L e b e n** seiner geliebten Menschen am Herzen liegt – und nicht der Tod. Und darum lässt der barmherzige und gnädige Gott in dieser Liebesgeschichte – und nicht nur hier – mit seiner barmherzigen und gnädigen Liebe zu uns **GNADE** vor **RECHT** ergehen. Wir Menschen hätten uns da manchmal etwas anderes gewünscht. Und sicher hätten wir Gott auch falsch verstanden, wenn wir aus der Geschichte von David und Bathseba folgern würden: Gott kann ja gar nicht anders als vergeben und verzeihen. Er wird und er muss uns gnädig sein. Oh nein! **D a** gibt es keinen Automatismus! Und auf **GNADE** gibt es keinen Anspruch! Aber unser himmlischer Vater gewährt sie gerne dem, der danach sucht und bittet. David hat das in seinem Leben sehr hautnah und mehrmals erfahren. Und wohl genau deswegen konnte er auch jenen Psalm aus der Tiefe seines Herzens schreiben, der uns allen so vertraut ist:

„Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat; der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.

Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässt er seine Gnade walten über denen, die ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsere Übertretungen von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. Ja, lobe den Herrn meine Seele.“ (Ps 103)

Amen!

Pfarrer Joachim Sperfeldt

Evangelisches Pfarramt Münsingen Martinskirche III / Trailfingen
Tulpenstr. 5, 72525 Münsingen,
Fon

07381-400068

Mail Joachim.Sperfeldt@elkw.de

Für die Vorbereitung zur Predigt habe ich dankbar die folgende Literatur verwendet:
Hildegunde Wöller, Liebe. Geschichten aus der Bibel, Freiburg 2012, S. 81ff; Torgny Lindgren,
Bathseba, Roman, München, 1991; Siegfried Herrmann, Geschichte Israels in
alttestamentlicher Zeit,
München, 1980, S. 185ff.